

Ueber *positio debilis* und *correptio attica* im iambischen Trimeter der Griechen.

I.

Eine Abhandlung über *positio debilis* und *correptio attica* im Rahmen des griechischen Trimeters darf sich des Vorzugs, ganz originell und neu zu sein, nicht rühmen und könnte vielleicht sogar überflüssig erscheinen, da sie es mit Vorarbeiten zu thun hat, in denen ein grosser, und zwar der wichtigste Theil des einschlägigen Materials bereits sorgfältige Bearbeitung und Verwerthung gefunden hat. In den 'Quaestiones metricae' von Johannes Rumpel (Gymn.-Programme Insterburg 1865 und 66), sowie in der Bonner Dissertation 'De correptione attica' von Karl Goebel (Strassburg 1876) ist vieles von dem, was hier zur Sprache kommen muss, vorweggenommen. Die Wiederaufnahme eines bereits zwifach behandelten Themas, wenn auch mit nicht unwesentlicher Verschiebung und veränderter Absteckung der Grenzen, hat sich empfindlich genug gerächt, indem die gewonnenen Resultate zu der aufgewandten Mühe sich in kein rechtes Verhältniss haben stellen lassen. Immerhin aber wird man dem Bestreben, die schon bekannten Resultate in möglichst übersichtlicher Anordnung und knapper Form vorzuführen und von neuem einzuprägen, dabei nothwendige Nachträge und Ergänzungen zu geben und die Untersuchung wenigstens für ein bestimmtes Versmass einem gewissen Abschluss entgegenzufördern, doch nicht jede Berechtigung absprechen können, und so wird denn hoffentlich auch dieser Aufsatz neben den vorhergehenden Arbeiten als Fortsetzung und Ergänzung derselben seine bescheidene Stelle behaupten.

Für den Zweck dieser Untersuchung sind folgende Schriftsteller, die wichtigeren ganz, die weniger wichtigen zum Theil, durchgesehen worden: Simonides von Amorgos, Aeschylus, Sophocles, Euripides, Aristophanes, Lycophron (3. Jahrh. v. Chr.), Scymnus (1. Hälfte des 1. Jahrh. v. Chr.), Dionysius, Servilius

Damocrates (1. Jahrh. n. Chr.), Lucian (2. Jahrh. n. Chr.), Gregor von Nazianz (4. Jahrh. n. Chr.), Χριστὸς πάσχων, Georgius Pisida (7. Jahrh.), Johannes Damascenus (8. Jahrh.), Theodorus Prodrumus (12. Jahrh.), Nicetas Eugenianus (Ende des 12. Jahrh.), Philes (Anfang des 14. Jahrh.), endlich der in den weiten Zeiträumen griechischer Literaturgeschichte noch immer nicht zuverlässig untergebrachte Choliambiker Babrius und sein höchst verdächtiges Lewis'sches Zerrbild. Da Fragmente von geringer Verszahl keine sichern Schlüsse zulassen, sind fast ausschliesslich die vollständig erhaltenen Werke berücksichtigt.

Nur in einem Punkte stimmen alle genannten Dichter ohne Ausnahme überein, darin, dass *muta cum liquida*, wenn die beiden Buchstaben dieser Verbindung verschiedenen Silben angehören, stets Position macht (ἐκ μάχης, ἐκ-λιπῶν); im übrigen lassen sich die vorbenannten Dichter nach Massgabe ihres Verhaltens gegenüber kurzem Vokal vor *muta c. l.* in mehrere Gruppen scheiden:

I. Simonides behandelt *muta c. l.* genau wie jede andere Consonantenverbindung. Bei ihm macht *muta c. l.* unter allen Umständen Position. Die einzige Ausnahme, welche überliefert ist, *θνήσκουσι θνητῶν* (Bergk 1, 13) muss durch Conjectur entfernt werden.

II. Im komischen Trimeter machen die schwereren Verbindungen (γμ, γν, δμ, δν, γλ, βλ) fast immer, die leichteren Verbindungen (alle ausser *media* mit μ, ν, λ) fast nie Position. Es gilt dies von Aristophanes, Scymnus, Dionysius, Servilius Damocrates und Lucians Ocytus.

III. Die Tragiker lassen, wie die Komiker, ebenfalls die sechs schweren Verbindungen fast immer Position machen, hinsichtlich der leichteren Verbindungen dagegen weichen sie von den Komikern ab. Denn während diese die leichteren Verbindungen ganz und gar von der *positio debilis* ausschliessen, nehmen die Tragiker denselben nur die Fähigkeit, die kurzen Vokale von Endsilben zu verlängern, lassen dagegen im Innern der Worte sowohl *positio* wie *correptio* gelten, wenn auch mit stark hervortretender Bevorzugung der letztern. Diese Technik zeigt neben Aeschylus, Sophocles, Euripides auch Lucians Tragodopodagra.

IV. Den Uebergang von der Technik der Tragiker zu derjenigen der Spätgriechen kann Lycophron vermitteln. Für die schweren Verbindungen bleibt *positio d.* unverbrüchliches Gesetz; im Bereich der leichteren Verbindungen nimmt die *positio d.* stark zu, sie überwiegt im Innern der Worte, und beginnt nun,

sich auch auf die kurzen Vokale der Endsilben zu erstrecken, freilich nur in vereinzelt Fällen.

V. Bei Babrius und den Spätgriechen gewinnt die positio d. in noch höherem Masse die Oberhand. Im Innern der Worte herrscht sie fast ausschliesslich, bei kurzem Endvokal vor leichter Verbindung ist sie mit der correptio vollkommen gleichberechtigt. Manche Dichter haben das Gefühl für den Unterschied von schwereren und leichteren Verbindungen verloren; unter den wenigen Fällen von correptio attica finden sich auch solche, bei denen es sich um schwere Verbindungen handelt.

Die so eben in grossen Umrissen angedeuteten Verhältnisse sollen nun durch Erörterung der Einzelheiten klarer gestellt werden.

I. Ueber Simonides ist nichts weiter zu bemerken.

II. Wohl aber bieten zunächst die Vertreter des komischen Trimeters Anlass zur Hervorhebung bemerkenswerther Einzelheiten.

Aristophanes hat das Princip des komischen Trimeters, wonach die schweren Verbindungen von muta cum liquida Position machen müssen, die leichten nicht machen dürfen, gewissenhaft beobachtet. Die Ueberlieferung dieses Dichters bietet keinen Fall von correptio vor schwerer Verbindung und nur wenige Fälle, wo sich trotz leichter Verbindung positio findet; mit diesen Abweichungen hat es aber sein eigenthümliches Bewenden. Rumpel notiert I S. 2 Anm. 2 folgende Fälle: δραχμῶν Pax 1201 Plut. 1019 (δραχμῶν coniecit Bergk); καπνίου Vesp. 151; δὲ κναφεύει (γναφ. Dind.) Plut. 166; πότνια Lys. 742, Eccl. 369 (utroque loco ᾧ πότνι' Εἰλείθια); Κύπρου Lys. 833; ὑγρόν Pax 140; ἰκρίων Thesm. 395; μακρόν Equ. 207 (μαῖκρόν Dind. Bergk. Kock); καθιδρυθέντε Av. 45; πατρώων Nub. 1468 (trag.), πατρίς Thesm. 859 (trag.); 1184 τυγάτριον; ἴτρια Ach. 1092 (?); Διιτρέφης Av. 1442 (Διειτρέφης Kock). Aus Dindorf's fünfter Ausgabe der Poetae scenici würden nachzutragen sein: Ὀβριμοπάτρα (⊥|⋄⋄⊥|_ oder ⊥|⋄⋄|_ oder ⋄|⋄⊥|_) Equ. 1178; κρεμαθρῶν Nub. 869 (ἰδρύσασθε Plut. 1153). Einige dieser Unregelmässigkeiten sind im Texte unangetastet zu belassen, weil dieselben auf Nachahmung anderer Dichter begründet sind; das gilt von πατρώων und πατρίς, wo die Tragiker zum Vorbild dienen, sowie auch von Ὀβριμοπάτρα, wo Homer im Hintergrunde steht. Statt Ὀβριμοπάτρα könnte man sich versucht fühlen, Ὀμβριμοπάτρα herzustellen (cf. z. B. Index Caravellae), wiewohl die Form ὄμ-

βριμος neben ὄβριμος vielfach bestritten wird. (Rumpel in seinem neuerdings erschienenen Lexicon Pindaricum hält ὄμβριμος.) Rumpel (und ebenso Lehrs) führt — sicherlich mit Recht — auch noch die beiden Stellen mit πόντια auf den Einfluss ausseraristophanischer Technik zurück (Qu. metr. II S. 8 Anm. 11), dasselbe dürfte sich für eine dritte der von Rumpel ausgehobenen Stellen empfehlen: Lys. 833 ὦ πόντια Κύπρου καὶ Κυθήρων καὶ Πάφου μεδέουσ', wo doch wohl besser abzutheilen ist — | υ υ, υ | — als mit Rumpel — υ υ | υ, ε | —. Wenn das ästhetische Gefühl nicht ganz und gar unzuverlässig ist und nicht gerade in jedem Falle trügt, so möchte auch für den Vers Pax 140 tragischer Einfluss anzunehmen sein: τί δ' ἦν ἐς ὑγρόν πόντιον πέση βάθος. Doch ist für diesen Fall noch eine andere Auffassung möglich. Einige Beispiele principwidrigen Brauches bei Aristophanes, welche Rumpel anführt, hätten auch ganz weggelassen werden können, da es sich bei denselben wahrscheinlich gar nicht um positio d. handelt, sondern um φύσει-Länge des Vokals, welcher gerade vor leichter Verbindung von muta c. l. steht. Wenn bei den Worten ἴκρια (vgl. Lycophr. 378 und 751) und ἴτρια, die nur je einmal bei Aristophanes vorkommen, das ι der ersten Silbe als vollgiltige Hebung gebraucht wird, so ist eben daraus zu schliessen, dass Aristophanes dieses ι als von Natur lang im Gefühl hatte. Dieselbe Auffassung kann bei καθιδρυθέντε geltend gemacht werden. Das ι dieses Wortes ist noch an einer andern Stelle, ohne dass die Länge durch Augment oder Reduplication herbeigeführt wäre, in die Hebung gesetzt: Plut. 1153 ἰδρύσασθε (Imperativ). Wo sonst dieses ι bei Aristophanes ohne Augment oder Reduplication noch vorkommt (s. Plut. 1191, 1198; Pax. 923), fällt es die Senkung einer ungeraden Versstelle, niemals aber die Senkung einer geraden Versstelle, wofür trotz der geringen Anzahl der in Betracht kommenden Fälle sich doch immerhin ein Beispiel finden könnte, wenn Aristophanes das ι in ἰδρύω als kurz empfunden hätte. Daraus, dass das ι bei andern Dichtern (z. B. bei Euripides und Lycophron) in vereinzelt Fällen auch als kurz behandelt wird, lässt sich für Aristophanes nichts entnehmen, eher daraus, dass der mit Aristophanes durch dieselbe Technik verbundene (Pseudo) Scymnus das ι in ἰδρυμα ebenfalls als Länge verwendet. Schliesslich könnte man auch für das υ in ὑγρόν im Sinne des Aristophanes Naturlänge annehmen, da dieses Wort zwar noch einige Male bei dem Dichter vorkommt, aber niemals nachweislich als Kürze (vgl. Nub. 336; Vesp. 678; 1213; Ran. 1387). Nach

Abzug der Fälle, in denen die wirklich vorhandene positio d. sich erklärt durch Einwirkung ausserhalb der komischen Technik stehender Dichter, sowie derjenigen Fälle, wo man nicht sowohl positio debilis, als vielmehr natürliche Länge des vorausgehenden Vokals anzunehmen hat, bleiben so wenige Beispiele principwidriger Position übrig, dass dieselben nimmermehr als authentisch anerkannt werden dürfen; hier tritt die Conjecturalkritik in ihr Recht. In den neueren Ausgaben sind die meisten der fraglichen Stellen gewöhnlich berichtet, aber das eine oder das andere Beispiel incorrecter Position läuft immer unter. Von den oben beigebrachten Stellen handelt es sich noch um folgende 8: δραχμῶν Pax. 1201, Plut. 1019; καπνίου Vesp. 151; δὲ κναφεύει Plut. 166; μακρόν Eq. 207; τυγάτριον Thesm. 1184; Διῦτρέφης Av. 1442; κρεμαθῶν Nub. 869. Mit den leichtesten Aenderungen hören die meisten dieser fehlerhaft überlieferten Stellen auf, der strengen Geltung des metrischen Gesetzes im Wege zu stehen. Was zunächst die beiden Stellen mit δραχμάς angeht, so lauten dieselben in der Ueberlieferung: νυνὶ δὲ πεντήκοντα δραχμῶν ἐμπολῶ (Pax. 1201) und ὁπότε προτείνοιέν γε δραχμάς εἴκοσιν (Plut. 1019). Dindorf (Poet. scen.⁵) schreibt Pax. 1201 mit Elmsley νυνὶ δ' ἐγὼ μὲν πεντέδραχμα ταῦτ' ἐμπολῶ und Plut. 1019 mit Bergk ὁπότε προτείνοιέν γε δαρχμάς εἴκοσιν. Einer Besserung bedarf der Text in beiden Fällen, aber hierin dem Beispiele Dindorfs zu folgen, ist wenig empfehlenswerth. Die Elmsley'sche Aenderung ist viel zu gewaltsam, und die von Bergk versuchte Einführung der Form δαρχμάς ist an und für sich schon bedenklich, ganz besonders aber, wenn, wie Dindorf es thut, an einer einzigen Stelle δαρχμάς geschrieben wird, während etwa 30 Male das der Ueberlieferung allein bekannte δραχμῆ stehen bleibt. In den meisten Fällen, in welchen das Wort auftritt, wird die Form δραχμῆ nicht nur durch die Ueberlieferung, sondern auch durch das Metrum geschützt und verlangt. Die erste Silbe des Wortes steht in der Senkung an gerader Versstelle oder in aufgelöster Hebung 17 Mal: (Ach. 66, 67, 130, 159, 602, 960, 962, 1055; Pax. 374, 1202, 1237, 1263; Av. 1052; Thesm. 1195; Ran. 173, 176; Plut. 884). Wo das Wort sonst vorkommt, könnte unbeschadet des Metrums ebensowohl die eine, wie die andere Form stehen. Da aber die Ueberlieferung des Aristophanes von δραχμῆ nichts weiss, wäre es doch, um dem Dichter diese neue Form octroyieren zu können, nöthig, dass mehrere Fälle nachgewiesen würden, in denen δραχμῆ den metrischen Gesetzen

widersprache. Gewiss wird man deshalb dem Begründer eines neuen Aristophaneslexikons O. Bachmann beistimmen, wenn derselbe die Form δραχμή als unstatthaft aus Aristophanes und der attischen Komödie überhaupt verweist. Die nicht geringe Anzahl von Besserungsvorschlägen, über welche Bachmann (*Lexici Aristophanei spec. Progr. Friedr.-Gymn. Frankfurt a./O. Ost. 1884. S. 6 δραχμή*) zur Genüge orientiert, durch neue Möglichkeiten zu vermehren, dürfte zwecklos sein; dergleichen Aufgaben überlässt man besser einem Herausgeber des Dichters. Vesp. 151 befriedigt in der Lesung ὅστις πατρός νυνί (statt des überl. νύνι) Καπνίου κεκλήσομαι durchaus. Dasselbe gilt Plut. 166 von der Brunck'schen Besserung ὁ δέ τις κναφεύει, sowie Equ. 207 von dem Bentley'schen ὁ δράκων γάρ ἐστὶ μακρόν, ὃ τ' ἀλλὰς αὐ μακρόν (ὃ τ' ἀλλὰς statt ἀλλὰς τ'), und auch Thesm. 1184 von dem Enger'schen Vorschlag κάτησο, κάτησο, ναῖκι ναί, ὦ τυγάτριον (ὦ zugefügt). Viel umstritten ist Διῦτρέφης Av. 1442, wofür manche, wohl mit Recht, Διειτρέφης schreiben (s. Thes. ling. Gr. bei dem Worte und Kock in seiner Ausgabe zu dem Verse). Bei Nub. 869 endlich ist nicht einzusehn, weshalb Dindorf der Ueberlieferung vor Meineke's Conjectur den Vorzug gegeben hat: καὶ τῶν κρεμαθρῶν οὐ τρίβων τῶν ἐνθάδε, Mein. κρεμαθρῶν οὐπω (vgl. Nub. 218).

(Pseudo) Scymnus in seiner Periegese befolgt gegenüber kurzem Vokal vor muta c. l. dasselbe Princip, wie Aristophanes, aber nicht mit gleicher Strenge. Media mit λ, μ, ν bildet immer Position mit Ausnahme zweier Fälle. V. 265 ἑτερογλωσσα und v. 277 ὕβλαν zeigt sich irreguläre correptio. Durch leichte Verbindung bewirkte Position ist zu constatieren in folgenden Fällen: vv. 132, 193, 390, 492 Ἀδρίαν, 419 Ἀδρίου; 145 Ἡρακλέους; 317 Λοκρῶν; 450 ἴδρυμ'; 636 Φλέγραν; 870 οὐρετριεύς; 947 Ἀβρων. Der Dichter gestattet demnach positio d. vor leichten Verbindungen nur in Eigennamen, welche überall in der Metrik eine Sonderstellung einnehmen, und ausserdem bei ἴδρυμ', wo man in gleicher Weise wie bei Aristophanes in καθιδρυθέντε und ἰδρύσασθε das ι besser als von Natur lang auffasst.

Genau so wie der vorige verfährt Dionysius in seiner ἀναγραφή τῆς Ἑλλάδος. In den wenigen Versen findet sich kein Beispiel von correptio vor schwerer Verbindung, dagegen in drei Fällen, jedesmal aber in einem Eigennamen, positio vor leichter Verbindung v. 72 Λοκρῶν, 93 Τάναγρα, 138 Σίφνος.

Auch von dem ärztlichen Poetaster Servilius Damocrates

lässt sich behaupten, dass er in Bezug auf *positio debilis* und *correptio attica* den Brauch des komischen Trimeters gewissenhaft beobachtet habe. Die sehr leichtfertige Ausgabe Bussemaker's freilich bietet die Gedichte des Damokrates in ganz verwarhloster Gestalt, sie wimmelt von metrischen Schnitzern, welche dem Dichter nicht zur Last zu legen sind und der bessernden Hand noch harren. Es gilt darzulegen, ob auf dem in Frage stehenden Gebiete etwaige Unregelmässigkeiten in der mangelhaften Technik des Dichters oder in der schlechten Ueberlieferung ihren Grund haben. In den ἀκόπων σκευασίαι, den zwei Büchern der θηριακή und den ἀντίδοτοι πρὸς ἔρπετὰ καὶ λυσσοδήκτους, in Summa 881 Versen (196 + 173 + 335 + 177) findet sich kein Fall von *correptio attica* vor schwerer Verbindung. Dagegen sind mehrere Verse zu notieren, in denen es sich um unerlaubte *positio d.* handeln könnte;

- ἀκ. σκ. 188 εὐφορβίου πρόσβαλλε δραχμὰς τέσσαρας
 Θηρ. I 82 στήσας ἰσοβαρῆ ταύτης ἀκριβῶς σταθμόν.
 171 συνεκλεάνας δ' ἐφ' ἱκανὸν τοῦτο χρόνον
 II 24 ἀνὰ πέντε δραχμὰς μικρὸν ἐπιρρεπέστερον.
 31 f. ὀλκὰς, οἴνου τὸ μέτριον [τε] καὶ μέλιτος
 τὸ σύμμετρον, ὡς τάσδ' ὁμοίως οὕτως σκεύασον.
 40 ἰστᾶσι δραχμὰς Ἀττικὰς δις δώδεκα.
 96 μίγνυς δίυγρον τοῦτο δ' ἐστὶ χρήσιμον
 124 στήσας ἐκάστου δραχμὰς τέσσαρας σταθμῷ
 299 σχοίνου τε δραχμὰς εἴκοσιν εὐ κεκομμένης
 ἀντίδ. 42 δίδου τε δραχμῆς πλήθος, ἢ μικρῷ πλέον.
 76 φόβους ἀλόγους τε παντὸς ὕγρου καὶ ποτοῦ.
 136 κενταυρίου λεπτοῦ τε δραχμὰς τρὶς δύο.

Absichtlich sind hier nicht aufgeführt die Beispiele mit λίτρα, denn dieses hat bei Damocrates durchaus ein langes ι (vgl. Θηρ. I 93; 95; 154; II 205; 226; 298); die Fälle, in denen λίτρα mit der ersten Silbe in eine Senkung gerader Versstelle oder in eine zweiseilbige Senkung gesetzt ist, zeigen sich beim ersten Blick als corrupt (vgl. ἀκ. σκ. 103, 129 u. a. m.). In den sieben Fällen, in denen das kurze α von δραχμή in die Hebung gesetzt ist, lassen sich alte Bekannte von Aristophanes her grüssen. Obschon die grosse Zahl der Ausnahmefälle bei diesem Worte stutzig machen könnte, lässt sich mit vollkommener Sicherheit behaupten, dass der Dichter keinen einzigen Ausnahmefall zugelassen hat. In der überwiegenden Mehrzahl der Fälle steht die erste Silbe des Wortes bei Damocrates in der Senkung einer geraden Vers-

stelle, oder in zweisilbiger Senkung, oder in aufgelöster Hebung (vgl. θηρ. I 108; 141; 149; II 4; 6; 17; 44; 46; 48; 63; 76; 84, 116; 117; 151; 154; 155; 156; 158; 168; 173; 174; 197; 200; 204; 209; 214; 238; 241; 305. 30 Fälle. άντ. πρ. έρπ. κ. λυσσ. 22; 55; 123; 126; 135); in sehr vielen Fällen steht diese Silbe sodann in der Senkung einer ungeraden Versstelle; die 7 Ausnahmefälle werden also schon durch die Masse der regelrechten Beispiele erdrückt; aber sie tragen auch in sich selbst unverkennbare Zeichen der Corruption. θηρ. I 124 στήσας έκάστου δραχμάς τέσσαρας σταθμῶ enthält im vierten Fuss einen Spondeus, was auch bei Damocrates ganz unerhört ist. Man muss schreiben στ. έκ. τέσσαρας δραχμάς στ. und dem entsprechend auch άκ. σκ. 188 statt εύφορβίου πρόσβαλλε δραχμάς τέσσαρας: εύφ. πρ. τέσσαρας δραχμάς. θηρ. II 24 ανά πέντε δραχμάς, μικρόν έπιρρεπέστερον fehlt ή hinter δραχμάς, άντ. 42 δίδου τε δραχμής πλήθος, ή μικρῶ πλέον fehlt τὸ hinter δραχμής (vgl. v. 55. v. 175). Da diese Besserungen auch ganz abgesehen von den Gesetzen der positio d. und correptio att. nothwendig sind, wird man nicht umhin können, auch in den drei noch übrigen Fällen, in denen die erste Silbe von δραχμή durch Position lang gemacht wird, die Verse zu verändern, obschon dieselben sonst kein Anzeichen einer Corruption bieten. II 40 ιστάσι δραχμάς Ἀττικάς δις δώδεκα mag man etwa hinter ιστάσι ein τε einschieben, trotz Porson (Hec. Praef. p. XVII), II 299 σχοίνου τε δραχμάς είκοσιν εὔ κεκομμένης könnte hinter δραχμάς ein άν' und άντ. 136 κενταυρίου λεπτοῦ τε δραχμάς τρίς δύο hinter demselben Worte ανά ausgefallen sein. θηρ. I 84 ist die erste Silbe von άκριβῶς lang durch Position vor leichter Verbindung. Für einen Vertreter der komischen Technik ist das eine ganz barbarische Extravaganz. Das Wort άκριβῶς kommt in der θηριακή noch dreimal vor:

II 234 ταύτην άκριβῶς [συ]σκευάσας ξεεις καλήν

274 ταύτην άκριβῶς [συ]σκευάσας ξεει καλήν

295 οὔτως άκριβῶς· ρόδα λαμβάνων τὰ πρόσφατα.

Bussem. lässt v. 295 unverändert, deduciert daher ein ganz unerhörtes άκρῖβῶς und entstellt die beiden andern Verse demgemäss durch seinen unsinnigen Klammerzusatz [συ]. Vielmehr sind v. 234 und v. 274 unangetastet zu lassen, und im Verse 295 ist statt λαμβάνων: λαβῶν zu lesen. Demgemäss ist auch I 84 στήσας ίσοβαρή ταύτης άκριβῶς σταθμόν mit Umstellung der Worte also zu lesen: στήσας άκριβῶς ίσοβαρή ταύτης σταθμόν.

Dass dieser Vers in der Bussemaker'schen Fassung ein Unding ist, beweist ausser der principwidrigen Position sonnenklar der Spondeus im vierten Fusse. I 171 συνεκλεάνας δ' ἔφ' ἱκανὸν τοῦτο χρόνον ist die Verlängerung der kurzen Endsilbe vor χρ unerträglich. Vielleicht muss es heissen: συνεκλεάνας δ' ἔφ' ἱκανὸν τοῦτω χρόνον. Die Verse II 31 f. lauten bei Bussemaker:

ὀλκάς, οἴνου τὸ μέτριον [τε] καὶ μέλιτος
τὸ σύμμετρον, ὡς τάσδ' ὁμοίως οὕτως σκεύασον.

Dass der erste dieser beiden Verse nicht heil ist, zeigt ausser der unstatthaften positio debilis in μέτριον der Spondeus im zweiten Fusse, und dass auch der zweite gänzlich unlesbare Vers sehr corrupt ist, zeigt der Spondeus im vierten Fusse desselben. Was Bussem. mit seinem eingeschobenen τε bezweckt, wie er dadurch dem Metrum aufhelfen und den Vers lesbar machen will, ist nicht abzunehmen. Da nun, was Buss. freilich nicht gesehen hat, Dutzende von Versen des Damocrates sich durch Wortumstellung vollständig heilen lassen und dies Emendationsmittel im vorhergehenden schon mehrfach gute Dienste geleistet hat, kann man auch in diesem complicierteren Falle den Grund der scheinbar grenzenlosen Verderbniss darin sehn, dass die Worte der beiden Verse durcheinander gerathen sind. [Porson ed. Hec. XII, Hoc semel observandum est, nihil tam frequenter in librariorum cadere, quam verborum ordinem immutare.] Die ursprünglichen Verse des Damocrates dürften gelautet haben:

ὀλκάς ὁμοίως ὡς τάδ' οὕτως σκεύασον
οἴνου τὸ μέτριον καὶ μέλιτος τὸ σύμμετρον.

Dabei ist nur statt τάσδ' im Interesse des Sinnes τάδ' gesetzt. Somit wären nur noch die beiden Verse mit ὑγρός übrig (θηρ. II 96 ἀντίδ. 76). An denen aber ist nichts zu ändern. Das υ muss doch wohl in der komischen Technik als Naturlänge gelten (vgl. Aristophanes), denn in den allerdings nicht häufigen Fällen, in welchen das Wort ὑγρός vorkommt, ist desselben υ in die Hebung oder in die Senkung an ungerader Versstelle gesetzt. Nur θηρ. I 37 (καὶ τοῖς τρυγῶδες ἀναφέρουσι καὶ ὑγρόν) scheint das υ kurz, aber ὑγρόν gibt an der Stelle keinen Sinn, und es ist vielleicht λυγρόν zu schreiben, wobei auch der Hiatus wegfällt. [Scymn. 182 ἔνυγρα mit kurzem ὕ ist mir nicht entgangen].

Der letzte Vertreter der komischen Technik von strengster Observanz ist Lucian mit seinem Ocypus. Eine schwere Verbindung kommt nur γ. 87 in φλεγμονή vor, regelrecht mit positio;

dagegen zählt man 33 Fälle der correptio vor leichter Verbindung. Zwei Verse enthalten unstatthafte Abweichungen:

169 πόθεν με τρυπᾶ τὸν πόδα κρυπτός πόνος
wo hinter κρυπτός: τις einzuschieben sein dürfte, und

111 δαίμων τάχα κρατῶν ἔξω ποδός,
welcher Vers ganz verstümmelt ist und nur ganz unsichere Heilungsversuche zulässt.

III. Während für den komischen Trimeter von seinem Auftreten an bis zur Zeit seines Unterganges eine streng principielle Regelung der Quantitätsverhältnisse vor muta c. l. nachgewiesen werden kann, gelingt es beim tragischen Trimeter durchaus nicht, durch präcis formulierte Regeln zu bestimmen, in welchen Fällen positio d. obwaltén muss, in welchen correptio.

Streng, aber nicht ausnahmslos, ist die Regel beachtet, dass vor schwerer Verbindung von muta c. l. die Silbe mit kurzem Vokal durch positio d. lang werden muss. Folgende wenigen Abweichungen sind zu notieren (cf. Rumpel Qu. metr. II p. 3): Aesch. Suppl. 762 βύβλου; Soph. El. 440 ἔβλαστε; Phil. 1311 ἔβλαστες; Eur. fr. 698 ἀμφίβλητα; Aesch. Suppl. 317 τῆσδε βλαστημόν; Ag. 1629 δὲ γλώσσαν; Soph. O. R. 717 δὲ βλάστας; O. C. 972 οὔτε βλάστας; Eur. El. 1014 γυναῖκα γλώσση. Erinnerung man sich, dass selbst im komischen Trimeter vor βλ und γλ (Seymn. ἐτερόγλωσσα Ὑβλαν) correptio vorkam, so wird man kein Bedenken tragen, die eben angeführten Unregelmässigkeiten als authentisch anzusehn. Rumpel erkennt nur die Beispiele aus Aeschylus und Sophocles unbedingt an, dagegen ist er im Zweifel gegenüber den euripideischen Beispielen. Zu ἀμφίβλητα bemerkt er (I p. 3 Anm. 4) 'Hoc vocabulum etsi alioquin extare non videtur — certe Passowius non recepit — tamen non adducor, ut Hellero assentiar hoc loco (fr. 698) ἀμφίβληστρα scribendum esse censenti, quum ne haec quidem vox usquam brevi iota reperiatur'. In der That findet sich das Wort ἀμφίβληστρον bei Lycophron zweimal mit kurzem Iota, vv. 1101 und 1375. Man wird demnach mit Euripides keine Ausnahme machen können, sondern wird für alle drei Tragiker die Licenz, vor βλ und γλ bisweilen correptio anzuwenden, zugestehn müssen. — Vor leichten Verbindungen von muta c. l. bleiben kurze Endsilben stets kurz. Rumpel macht auf 6 zweifelhafte Stellen aufmerksam Aesch. Pers. 782; Eur. Alc. 542; El. 1058; Iph. Aul. 636, 1579, 1610. In den Poet. scen.⁵ Dindorf's sind die drei ersten Stellen gebessert, die drei letzten als unecht unter den Text gesetzt. Jeden-

falls darf hiebei keine Ausnahme gestattet werden, da ungerechnet die von Dindorf für unecht erklärten Verse und ungerechnet die kurzen Endsilben an ungeraden Stellen des Verses in den Stücken der drei Tragiker die Endsilben in der correptio attica mehr als 1500 Male auftreten. — Lucian in der Tragodopodagra hat bei schweren Verbindungen und bei leichten Verbindungen hinter Endsilben nichts auffälliges.

Die grösste Willkür zeigt sich in der tragischen Technik bei Binnenvokalen vor leichten Verbindungen von muta c. l. Da gehen positio und correptio bunt durcheinander. Will man aus diesem Wirrsal gewisse leitende Gesichtspunkte herauserkennen, so muss man vor allzu subtilen Schlüssen auf der Hut sein, damit man nicht als bewusste Absicht auffasse, was doch nur instinctives, der dichterischen Absichtlichkeit entrücktes Zufallsverfahren ist.

Es erfolgt zunächst eine statistische Uebersicht über die Vertheilung der corr. att. auf die einzelnen ihr zugänglichen Stellen des tragischen Trimeters:

Häufigkeit der corr. att.	Zweisilbige Hebung				Senkung			
					zwei- silb.	einsilbige		
Fuss	1	2	3	4	1	2	4	6
Aeschylus Prometheus	—	—	2	1	—	27	19	30
— Septem	3	—	4	4	—	19	5	13
— Persae	—	—	5	—	—	11	4	10
— Supplices	—	—	1	1	—	13	3	15
— Agamemnon	—	—	1	—	1	29	13	18
— Choephoroe	—	—	2	2	—	20	16	33
— Eumenides	1	—	—	—	—	8	8	19
Aeschylus	4	—	15	8	1	127	68	138
Sophocles Aias	—	—	—	—	—	32	16	37
— Antigone	—	—	—	—	—	17	11	28
— Oed. Rex.	—	—	3	—	—	28	28	42
— Oed. Col.	—	1	3	—	—	28	11	41
— Electra	—	—	2	—	—	35	11	40
— Trachiniae	—	—	1	—	—	29	22	39
— Philoctetes	1	—	2	—	2	50	10	48
Sophocles	1	1	11	—	2	219	109	275
Euripides Rhesus	—	—	1	—	—	22	21	22
— Alcestis	—	—	1	—	—	31	13	32
— Medea	—	—	1	1	—	28	15	35
— Hippolytus	—	—	4	—	—	29	16	29
— Andromache	1	4	6	—	—	18	14	32
— Troades	—	4	9	3	2	32	12	41
	1	8	22	4	2	160	91	191

Häufigkeit der corr. att.	Zweisilbige Hebung				Senkung			
					zwei- silb.	einsilbige		
Fuss	1	2	3	4	1	2	4	6
Euripides Hecuba	1	8	22	4	2	160	91	191
— Orestes	—	—	4	—	—	26	19	36
— Phoenissae	3	7	10	3	7	29	20	48
— Supplices	16	8	14	1	—	48	23	64
— Heraclidae	4	1	8	1	—	37	23	53
— Herc. fur.	—	—	3	—	—	30	15	26
— Ion	1	4	6	1	1	41	44	67
— Helena	1	—	5	1	2	31	19	61
— Electra	2	4	8	3	—	28	20	46
— Bacchae	—	—	9	—	1	32	17	42
— Iphig. Taur.	1	8	5	4	4	17	22	35
— Iphig. Aul.	1	1	10	2	—	23	16	27
— Cyclops	1	2	3	1	1	13	6	31
—	—	1	5	—	1	27	15	42
Euripides	31	44	112	21	19	542	350	769
Lucian Tragodopodagra	1	3	10	—	3	6	5	14

Diese Tabelle ist das Ergebniss genauer Notirung und mehrfacher Ueberzählung der Fälle von correptio attica bei den drei Tragikern und bei Lucian. Um allen langen Erörterungen aus dem Wege zu gehn, sind nur die bei Dindorf in der 5. Ausgabe der Poetae scenici für echt geltenden Trimeter herangezogen, wogegen die von Dindorf ebendort verdamnten Verse kurz und bündig übergangen sind. Wenn solche nackte Zahlentabelle auch nicht gerade viel gutes lehren kann, in mancher Beziehung ist sie doch recht instructiv. Drei auffällige Erscheinungen drängen sich sofort vor das Auge: 1) Die attica correptio findet sich am häufigsten in der Senkung des sechsten Fusses, weniger häufig im zweiten Fusse, am seltensten im vierten Fusse. [Bei Lycophr., der die auffälligsten Zahlen hat, 98, 48, 19, wird darüber gesprochen werden]. 2) In der Vertheilung der Fälle, bei welchen die Dichter in zweisilbiger Hebung oder Senkung correptio zu liessen, ist die aufgelöste Hebung des dritten Fusses sehr auffällig bevorzugt. 3) Bemerkenswerth ist auch die Seltenheit dreisilbiger Füsse mit correptio attica bei Aeschylus, Sophocles, sowie in einigen Stücken des Euripides (Rhes. Alc. Med. Hipp. Hec. Heraclid.) im Gegensatz zu einigen andern Stücken des Euripides und zu Lucian (Eur. Tro. Or. Phoen. Hel. Bacch.).

Zu einer erspriesslichen Beurtheilung des tragischen Brauches hinsichtlich der Behandlung kurzen Binnenvokals vor leichter Verbindung von muta c. l. ist es nicht nöthig, an dieser Stelle ein

vollständiges Verzeichniss aller Fälle von correptio attica zu geben, wenschon ein solches Verzeichniss jeder Arbeit über den Gegenstand zu Grunde liegen muss; — zumal da das Rumpelsche Verzeichniss, welches allerdings nicht jedermanns Anforderungen zu entsprechen vermag, das vollständige Material bietet, hiesse es in der That des guten zu viel thun, wenn man, nur um alles für den eignen Bedarf Gesammelte anzubringen, ein allenfalls entbehrliches Verzeichniss durch ein noch entbehrlicheres zu überbieten versuchen würde; unentbehrlich dagegen ist ein Verzeichniss aller Fälle von positio d., oder vielmehr, da es rathsam ist, jeden Dichter besonders zu behandeln, unentbehrlich sind solche Verzeichnisse, wie deren bereits Goebel, freilich auf eine unpraktische Weise in Stücke zerrissen, gegeben hat.

Aeschylus hat folgende 62 Fälle von positio debilis bei leichter Verbindung:

- * ἄγρίαξ Prom. 368; -ας Pers. 614; -αιξ Cho. 280.
- * ἄγρῦπον Prom. 358 (ἄγρ).
- * αἰδριξ Suppl. 453; Ag. 1105.
(ἀκλαγγεῖξ Dind. sehr zweifelhaft statt:)
- * ἀκραγεῖξ, welches Goebel (S. 30) im Anschluss an Hesychius mit ἄκρος zusammenstellt. Prom. 803.
- ἀκμαῖοι Pers. 441.
- ἄκραιξ Prom. 366; -ας Cho. 691.
- ** ἀκροθίνια Eum. 834.
- * ἀποκρύψει Prom. 24.
- * ἀριθμόν Prom. 459; -ός Pers. 339; τοσουτάριθμον Pers. 432.
- ** Ἄρταφρένης Pers. 776.
- ἀτμός Ag. 1311.
- * Ἄτρεύς Cho. 745.
- ἄτρυτον Eum. 403.
- * ἄϋπνος Prom. 32.
- * γενεθλίους Sept. 639; γένεθλον Suppl. 290; Ag. 914; γένεθλ' Cho. 258; γενέθλιον Eum. 7.
- * ἔθρισεν Ag. 536.
- * ἔλαφρόν Prom. 263.
- * ἐνυπνίων Pers. 518.
- * ἐπέφλεγεν Pers. 395.
- * ἐπικράναι Suppl. 624.
- * ἐφετμάξ Suppl. 206; -αί Cho. 300; -άς Cho. 685; -άς Eum. 241.
- * θεοπρόπους Prom. 659.

ιδρύσης Eum. 862.

*ἰσοτριβής Ag. 1443.

*κατοκνεῖς Prom. 67.

*κύκλον Prom. 91; -ψ Pers. 368.

*κυκνόμορφοι Prom. 795.

λατρεύειν Prom. 968.

*μέλαθρα Ag. 518; 851; 957; -ων Ag. 1434.

**μηλοτρόφου Pers. 763.

νεκρῶν Pers. 272. 421.

*ὄβριμων Sept. 794.

*ὄκριδα Prom. 1016.

*ὄχμασαι Prom. 5.

πατρί Prom. 969; -ός Sept. 70; πατρώων Pers. 404; πατρί Pers. 609; Cho. 14.

πέπλους Pers. 468.

*ρέεθρον Pers. 497.

*συνεδρίαι Prom. 492.

*σχετλία Prom. 644.

Φλεγραΐαν Eum. 295.

In drei oben durch ** bezeichneten Fällen (ἀκροθίνια, Ἄρταφρένης, μηλοτρόφου) hätte sich Aeschylus im Trimeter der Worte ganz entschlagen müssen, wenn er nicht positio d. zulassen wollte. In 41 oben durch * kenntlich gemachten Fällen (bei 27 von den in Betracht kommenden 39 Wortstämmen), findet die trotz leichter Verbindung eintretende pos. deb. ihre Erklärung dadurch, dass der Dichter, wenn er auf recht brauchbare Worte nicht ganz Verzicht leisten wollte, vor der unangenehmen Alternative stand, entweder pos. deb. zulassen, oder sich des im tragischen Trimeter nur sehr sparsam zu verwendenden dreisilbigen Fusses bedienen zu müssen, und dass er aus Bequemlichkeitsrück-sichten, d. h. weil der Vers sich einmal so fügte, die Position eintreten liess. Da sich aber Aeschylus, wenn er die Wahl hatte zwischen irregulärer Position und dreisilbigem Fusse, nicht überall für die Position entschieden hat, ist es nöthig, die Fälle heranzuziehen, in denen corr. att. in zweisilbiger Hebung oder Senkung steht. Der einzige Fall zweisilbiger Senkung mit corr. (natürlich im ersten Fusse) in den vollständigen Stücken des Aeschylus findet sich Ag. 399 Ἄραχναῖον (Pers. 808 ὕβρεως, Suppl. 282 Κύπριος, Cho. 682 τεθνεῶτ' sind mit Synizeze zu lesen, Cho. 275 ἀποχηράτοισι). Die Fälle zweisilbiger Hebung mit corr. att. sind folgende: Prom. 2 ἄβροτον (3. Hebung); 680 ἀφνίδιος (4. H.);

762 κενοφρόνων (3. H.); Sept. 6 Ἐτεοκλῆς (1. H.); 39 Ἐτεόλεες (1. H.); 59 πάνοπλος (3. H.); 191 διαδρόμους (4. H.); 198 ὀλεθρία (3. H.); 458 Ἐτεόκλης (4. H.); 495 περιδρομον (4. H.); 704 ὀλέθριον (4. H.); 710 ἐνυπνίων (3. H.); 806 παραφρονῶ (3. H.); 1007 Ἐτεοκλέα (1. H.); Pers. 203 ἀποτρόποισι (3. H.); 382 διάπλοον (3. H.); 403 πατρίδ' (3. H.); 500 θεοκλυτῶν (3. H.); 693 νεοχμόν (3. H.); Suppl. 333 νεοδρέπτους (4. H.); 354 νεοδρόποις (3. H.); Ag. 270 δάκρυον (3. H.); Cho. 207 περιγραφά (4. H.); 209 ὑπογραφαί (4. H.); 696 ὀλεθρίου (3. H.); 912 γενεθλίους (3. H.); Eum. 806 λιπαροθρόνοισι (1. H.).

Alle diese Worte, welche durch Zulassung aufgelöster Hebung in den Vers gebracht sind, würden in denselben auch hineingepasst haben bei Anwendung irregulärer positio debilis. Nicht ganz willkürlich hat der Dichter, da er (abgesehen von Ἀραχναῖον) 68 mal die Nothwendigkeit vor sich sah, zwischen positio d. und Auflösung des Fusses zu wählen, sich 41 mal der irregulären Position, 27 mal dem Auflösungsverfahren zugewandt. Bei den Fällen aufgelöster Hebung liegen die Silbenverhältnisse 17 mal so, dass, wenn der Dichter hätte Position zulassen mögen, die kurzvokalige Silbe an der Junctur, welche Stelle bekanntermassen ihrer metrischen Geltung nach die Mitte einhält zwischen Wortende und Inlaut, als lang zu brauchen gewesen wäre. Hier finden sich also nur 10 Fälle mit Inlautvokalen: ἀφνίδιος, πάνοπλος, ὀλέθριον, ὀλεθρία, ὀλεθρίου, ἐνυπνίων, πατρίδ', νεοχμόν (vielleicht, wie Rumpel II 6 und Goebel S. 25 Anm. wollen, Synzese anzunehmen), δάκρυον (vielleicht mit halbconsonantischem υ zu lesen), γενεθλίους. Anders liegt das Verhältniss der Junctursilben zu den eigentlichen Inlautsilben bei den 41 Fällen, in welchen Aeschylus der irregulären Position vor der aufgelösten Hebung den Vorzug gegeben hat. Da handelt es sich 35 mal um Inlautsilben und nur 6 mal um Junctursilben, wobei dann aber auch zwei Fälle lang gebrauchter Augmentsilbe miteingerechnet sind: ἀποκρύψει, ἔθρισεν (Goebel conjiциert ohne Noth ἐθέρισεν S. 22), ἐπέφλεγεν, ἐπικράναι, θεοπρόπους, ἰσοτριβής. Bei den 68 Fällen, in denen Aeschylus zur Wahl zwischen irregulärer Position und missliebiger Auflösung genöthigt war, lagen demnach 23 mal Junctursilben, 45 mal Inlautsilben vor, von jenen setzte er nur 6 mit Position an, 17 brachte er in die Auflösung; von den Inlautsilben dagegen setzte er 35 mit Position an, und nur 10 brachte er in die Auflösung. Ihm schienen also doch wohl die Inlautsilben mit schwacher Position zu schwer, um als partielle Hebung den Wohlklang nicht

zu stören, und die Junctursilben im gleichen Falle zu leicht, um als volle Hebung dem Ebenmass eines regelrechten Verses zu entsprechen. Damit, dass Aeschylus ohne strenge Regelung und ohne klar bewusstes Princip den Unterschied zwischen Juncturvokal und Inlautvokal in der Empfindung festzuhalten und für seine Verstechnik mit Eleganz zu verwerthen sich angelegen sein liess, lieferte er einen Beweis für die hohe Feinfühligkeit seines metrischen Instinctes.

Es bleiben nun noch 18 bisher nicht erklärte Ausnahmefälle von pos. deb. (in 12 Wortstämmen) übrig. Ihnen gegenüber scheint beim ersten Bick die eben besprochene Art der *dira necessitas* keine Anwendung finden zu dürfen, um das Vorhandensein der irregulären Position zu begründen. Es handelt sich dabei alle Male um Inlautsilben. Nur Eum. 403 bei ἄρτυρον ist die Silbe an der Junctur irregulär lang gebraucht; Prom. 803 ἀκλαγχεῖς ist eine verfehlt Conjectur Dindorfs, verfehlt deshalb, weil ohne die zwingendsten Gründe dem ganz vereinzelt Fall einer irregulär verlängerten Junctursilbe nicht ein Genosse hätte zur Seite gestellt werden dürfen. Ein Beispiel wie ἄρτυρον scheint zwar zu zeigen, dass Aeschylus im Nothfalle vor keiner Art von pos. deb. zurückschreckte; dass er sich aber im allgemeinen nur die drückendsten Fesseln der corr. att. zu lockern erlaubte, dass er die pos. deb. nur zuliess, wo er, um dieselbe zu meiden, sich geradezu hätte Gewalt anthun müssen, das lässt sich auch an den meisten der noch übrigen Beispiele von vernachlässigter corr. att. erkennen. Es empfiehlt sich, diese letzten und schwersten Irregularitäten im Zusammenhang der ganzen Verse, innerhalb deren sie erscheinen, sich vorzuführen:

Φλεγραΐαν. Eum. 295 φίλοις ἀρήγουσ' εἶτε Φλεγραΐαν πλάκα ἄρτυρον. Eum. 403 ἐνθεν διώκουσ' ἦλθον ἄρτυρον πόδα. ἰδρύσης. Eum. 862 ἐν τοῖς ἐμοῖς ἀστοῖσιν ἰδρύσης Ἄρη. ἀκμαῖοι. Pers. 441 Περσῶν ὅσοιπερ ἦσαν ἀκμαῖοι φύσιν. πατρίων. Pers. 404 παῖδας, γυναῖκας, θεῶν τε πατρίων ἔδη. λατρεύειν. Prom. 968 κρείσσον γὰρ οἶμαι τῆδε λατρεύειν πέτρα. πατρί. — 969 ἢ πατρί φῦναι Ζηνὶ πιστὸν ἄγγελον. πατρός. Sept. 70 Ἄρά τ' Ἐριννὺς πατρός ἢ μεγασθενής. — ἰ Pers. 609 ἔστειλα, παιδὸς πρευμενεῖς χόας. — ἰ Cho. 14 ἢ πατρί τῶμῳ τάσδ' ἐπεικάσας τύχῃ. ἄκραις. Prom. 366 κορυφαῖς δ' ἐν ἄκραις ἤμενος μυδροκτυπεῖ. ἄκρας. Cho. 691 οἱ γῶ, κατ' ἄκρας εἶπας ὡς πορθούμεθα. ἀτμός. Ag. 1311 ὁμοῖος ἀτμός ὥσπερ ἐκ τάφου πρέπει.

(κύκλον. Prom. 91 καὶ τὸν πανόπτῃν κύκλον ἡλίου καλῶ.)

κύκλῳ. Pers. 368 ἄλλας δὲ κύκλῳ νῆσον Αἴαντος πέριξ.

νεκρῶν. Pers. 272 πλήθουσι νεκρῶν δυσπότηως ἐφθαρμένῳν.

— Pers. 421 ἀκταὶ δὲ νεκρῶν χοιράδες τ' ἐπλήθου.

πέπλου. Pers. 468 ῥήξας δὲ πέπλου κἀνακακῶσας λιγύ.

Voranstehn sechs Fälle, in welchen es sich um dreisilbige Worte handelt, deren erste Silbe durch schwache Position lang ist. Es muss auffallen, dass alle Male durch diese Worte der Verstheil von der vierten bis zur fünften Hebung besetzt ist; dadurch ergibt sich für diese Fälle irregulärer Position ein sehr einheitliches Gepräge, welches dafür zu sprechen scheint, dass der Dichter hier mit klarem Bewusstsein und voller Absichtlichkeit zu Werke gegangen sei. Aber diese Stellung im Versganzen ist nur ein Accidens der Worte von der Messung — — —, welche im Trimeter naturgemäss nur eben von der vierten bis fünften Hebung und ganz ausserordentlich selten von der zweiten bis dritten Hebung Platz finden. Es lässt sich indessen ein ganz besonderer Umstand nachweisen, welcher den Dichter nöthigte, die Schranken der corr. att. zu durchbrechen. Jeder der Verse, in welchen die Worte Φλεγραΐαν, ἄτρυτον u. s. w. vorkommen, enthält in sich noch ein anderes dreisilbiges Wort, für dessen Verstauglichkeit die Betonung auf der Mittelsilbe Postulat ist. So steht neben Φλεγραΐαν — ἀρήγουσ', neben ἄτρυτον — διώκουσ', neben ἰδρύσης — ἀστοῖσιν, neben ἀκμαῖοι — ὄσοιπερ, neben πατρῷων — γυναικάς, nur λατρεύειν steht allein da. Was für abnorme Verse aber entstehen würden, wenn bei beliebig ersinnbarer Wortverschränkung neben ἀρήγουσ' noch Φλεγραΐαν in der corr., also in der Messung √ — —, neben διώκουσ' noch ἄτρυτον in der Messung √ — √ untergebracht werden sollte, wird man einsehen, wenn man Versschemata entwirft, in welchen neben einem Worte von der Messung √ — — noch ein anderes von der Messung √ — √ oder √ — — oder — — √ Platz finden soll. Die Nöthigung, pos. deb. anzuwenden, dürfte somit für die dreisilbigen Worte dargethan sein. Nur bei λατρεύειν scheint kein Erklärungsgrund aufzufinden; das muss Verdacht erregen, und der Verdacht erhält neue Nahrung dadurch, dass der folgende Vers auch ein Beispiel irregulärer Position enthält; dazu kommt, dass auch der Sinn durch diese Verse sowie den folgenden gestört wird; aber mit Zuversichtlichkeit lässt sich ein Verdammungsurtheil gegen die Verse nicht aussprechen; denn, ist das Verhalten des Aeschylus gegenüber den dreisilbigen Worten Folge einer mit Bewusstsein be-

folgten Regel, so könnte in einem Augenblicke grösserer Sorglosigkeit auch einmal eine Ausnahme übersehen sein; verfuhr aber der Dichter nach seinem metrischen Gefühl, so ist gar nicht zu erwarten, dass eine feste Scheidewand zwischen erlaubter und unerlaubter Position sich werde ziehen lassen. Ein sehr schwerer Fall von pos. deb. wird auch durch ἄτρυτον dargestellt. In zwei Beziehungen weicht es von Φλεγραΐαν, ἀκμαῖοι u. s. w. ab, erstlich als Compositum, während doch die Composita von analoger Messung πέπρακται, ἀκριβῶς, ἀπλάτου, ἀχρεῖον u. s. w., deren sich etwa 40 Fälle herauszählen lassen, stets die corr. zeigen, zweitens nimmt es eine Sonderstellung ein, weil es bei Voraussetzung der corr. att. auch die Messung √ √ zulies, welche für viele Versstellen bequem ist, während Φλεγραΐαν, ἀκμαῖοι u. s. w. bei gleicher Voraussetzung nur die Messung √ √ aufweisen, welche ganz und gar auf den Vertheil von der zweiten bis dritten Senkung beschränkt ist (s. Porson Hecuba p. XXXII sqq.); ein Zwang, stets dieselbe Versstelle einnehmen zu müssen, wie er bei Ἄτρεΐδ-αι -η, -αις, -ας, πατρώ-ων, -οῖς u. s. w. vorlag, dieser Zwang lag bei Wortformen wie ἀχρεῖον, πατρώων, ἄτρυτον, ἄτρυτον u. s. w. nicht vor, folglich war auch das Bedürfniss der pos. deb. nicht so dringend.

Nun bleiben noch 11 Fälle zweisilbiger Worte mit pos. deb. Einer davon ist sicher zu bessern. Prom. 91 muss man doch wohl mit veränderter und eleganterer Wortstellung also lesen: καὶ τὸν πανόπτην ἡλίου κύκλον καλῶ. Auch in andern Fällen liesse sich die irreguläre Position entfernen, wenn anders Umstellung der Worte nicht ein zu gewaltsames Emendationsmittel ist (ἢ Ζηνὶ φῦναι πιστὸν ἄγγελον πατρί, Ἄρά τ' Ἐριννύς ἢ μεγασθενῆς πατρός, u. a. m.); ja, es würde vielleicht nicht schwer fallen, alle jene Abweichungen auszumerzen (sehr bequem z. B. auch statt νεκρῶν: νεκῶν mit halb consonantisch lautendem υ); aber die Achtung vor der dichterischen Freiheit verlangt es, dass man auch in scheinbaren Willkürlichkeiten des Dichters seine Intentionen zu errathen versuche. Zunächst ist darzuthun, inwiefern der Dichter bei πατρί und πατρός sich dermassen beengt fühlen musste, dass er sich veranlasst sehen konnte, auch hier bisweilen pos. deb. eintreten zu lassen. Nun hat Hilberg in seinem Buche 'Das Princip der Silbenwägung' auf S. 206 folgendes Gesetz aufgestellt: 'Im jambischen Trimeter und Choliambus dürfen vokalisch auslautende Endsilben trochäischer Wortformen keine Hebung bilden'. Ein dem entsprechendes Gesetz für die Worte aufzustellen, deren erste Silbe kurzen Vokal vor leichter Verbindung

von m. c. l. enthält, deren zweite durch eine vokalisch auslautende kurze Endsilbe gebildet wird, hat Hilberg verabsäumt. Demgemäss aber darf πατρί bei Voraussetzung durchaus unverbrüchlicher corr. nur im sechsten Fusse des Trimeters erwartet werden, und dieser Erwartung entsprechen durchaus die Thatsachen. Prom. 656, Suppl. 177, [Ag. 898], Ag. 1591, 1605, Cho. 4, 88, 180, 762, 978, 981, 1051 an allen diesen Stellen, den einzigen, wo πατρί bei Abschluss der pos. deb. vorkommt, erscheint diese Wortform im sechsten Fusse, niemals steht die erste Silbe in der Senkung des zweiten oder vierten Fusses, niemals auch in den ancipites der ungeraden Versstellen. (Dasselbe gilt von τέκνα, δάκρυ u. s. w.). Wäre es aber in der That nicht eine sehr einengende und unerträgliche Beschränkung, wenn ein Dichter sich gebunden halten sollte, eine so häufig anzuwendende Wortform wie πατρί überall an eine und dieselbe Stelle des Verses zu bringen? Nichts ist natürlicher, als dass er, da nun einmal die pos. deb. bei leichter Verbindung nicht absolut verpönt war, gerade bei πατρί die Freiheit der Position in Anspruch nahm. Wenn aber die Position erst in eine Wortform eingedrungen war, musste sie fast wider den Willen des Dichters auch andere Formen desselben Wortstammes überziehen, da ja das dichterische Ohr in diesem bestimmten Falle die irreguläre Position nicht mehr als etwas fremdes empfand, und so kann es nicht Wunder nehmen, wenn neben dreimaligem πατρί (und einm. πατρώω) in einem Falle auch πατρός unterlief. Ferner feste Verbindungen, wie κατ' ἄκρας, ἐν ἄκραις, überhaupt ἄκρος mit vielen Präpositionen, welcher Art Verbindungen sich nicht wohl umgehen liessen, hätte der Dichter um jeden Preis meiden müssen, wenn er sich corr. att. zum unverbrüchlichen Gesetze gemacht hätte. Schliesslich wird man auch ὁμοιος ἄτμος (subst. mit seinem adj.) und die drei Fälle aus den Persern hinter δέ für authentisch halten, wenn aber gegen Pers. 421 ἄκραι δὲ νεκρῶν nichts einzuwenden ist, dann dürfte auch der zweite Fall von Position bei νεκρῶν Pers. 272 πλήθουσι νεκρῶν kein Bedenken haben. Solchermassen sind alle Beispiele von pos. deb., welche Aeschylus zugelassen hat, als die nothwendigen Folgen eines einheitlichen Principis nachgewiesen, des vom Dichter mehr oder weniger bewusst verfolgten Principis, da wo die corr. att. gar zu schwere Opfer verlangt und der Bequemlichkeit des Versbaus gar zu sehr im Wege steht, aber auch nur da, mit derselben zu brechen. Dabei ist die Beschaffenheit der Silben, in denen die irreguläre Position auftritt, ganz gleichgiltig; einen Unterschied in der Qualität der einzelnen leichten Verbindungen von m. c. l. anzunehmen, oder aus dem Frequenzverhältniss von pos. deb. und corr. att. innerhalb eines Wortstammes Schlüsse zu machen, ist verlorene Mühe; alles kommt darauf an, wie die umliegenden Silben im Verein mit der den kurzen Vokal vor m. c. l. bietenden Silbe sich in den Vers fügen.

(Schluss folgt.)

Königsberg.

A. Kopp.